

Predigt zu 1.Petrus 2:1-3

Die heutige Predigt hat Beweiskraft.

Wir hatten das schon am Dienstag in der Bibelstunde, dass man etwas beweisen konnte, dort hatte uns Jesus nämlich 3 Beweise dafür genannt, dass seine Lehre tatsächlich von Gott ist und nicht seiner eigenen Kreativität entsprungen ist.

Petrus will aber heute eine Geschmacklosigkeit beweisen, das heißt eigentlich will er die Abwesenheit von Geschmacklosigkeit beweisen. Dass er dabei Bezug nimmt auf den zu erwartenden dritten Nachkommen von Herzogin Kate, beweist nur seine prophetische Gabe.

Was die Geschmacklosigkeit angeht, da ist Petrus sich nicht so sicher, ob die Gemeinden in der Türkei nun wirklich was geschmeckt haben oder nicht.

Was es zu schmecken gegeben hätte, wäre etwas sehr leckeres gewesen, nämlich dass Gott gütig ist. Also gut. Durch und durch.

Und „gut“ ist in diesem Verständnis nicht einfach die Abwesenheit von „schlecht“. Die Aussage ist nicht, dass man hätte schmecken können, dass Gott zumindest mal nicht schlecht ist. Denn wenn Gott nur „nicht schlecht“ wäre, dann wäre er neutral oder langweilig und profillos.

Hier ist gemeint, dass Gott uns absolut positiv gegenübersteht.

Dass Gott sich freut, wenn er uns sieht.

Dass Gott jubelt, wenn er es mit uns zu tun hat.

Oder, anders ausgedrückt, dass Gott uns liebt.

Das wäre es, was es zu schmecken gegeben hätte, und wer Sorge gehabt hat, dass es hier schon wieder um Brokkoli geht, der darf sich beruhigt zurücklehnen, denn was es hier zu schmecken gegeben hätte, **wenn** man es geschmeckt hätte, stand schon in Ps 34,9

9 Schmecket und sehet, dass der HERR gütig ist! ~~Glücklich der Mann, der sich bei ihm birgt~~

Und so heißt es dann auch bei Petrus in Vers 3:

3 wenn ihr <wirklich> geschmeckt habt, dass der Herr gütig ist!

Es geht hier nicht darum, ob man schon einmal davon gehört hat, dass Gott gütig ist.

Es geht auch nicht darum, dass man der Überzeugung ist, dass Gott gütig ist.

Keine Rede davon, dass man glauben soll, dass Gott gütig ist.

Das reicht nämlich alles nicht. Damit bekommt man die Probleme des Lebens nicht gelöst.

Mit Glauben und Meinen und Überzeugung kann man die Herausforderungen des Lebens nicht bestehen.

Sondern Petrus will, dass die Türken beweisen, dass sie die Erfahrung gemacht haben. Dass sie die Erfahrung gemacht haben, dass Gott gut ist.

Also dass sie tatsächlich etwas geschmeckt haben und nicht in der Geschmacklosigkeit stecken geblieben sind.

Und der Beweis, den Petrus verlangt, ist ein zweifacher, aber die beiden Teile gehören zusammen: 1.Petr 2,1-3

1 Legt nun ab alle Bosheit und allen Trug und Heuchelei und Neid und alles üble Nachreden,
2 und seid wie neugeborene Kinder, begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch – damit ihr durch sie wachset zur Rettung –,
3 wenn ihr <wirklich> geschmeckt habt, dass der Herr gütig ist!

Der erste Beweis ist, dass man all das sein lässt, was in den Machtkämpfen dieser Welt übliche Methode ist.

Die Frage ist also, was man macht, wenn man unter Druck gerät.

Wenn man nicht unter Druck ist, wenn man entspannt und relaxed auf dem Sofa liegt, dann hat man normalerweise auch keine Anlass zu Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid und übler Nachrede.

Sondern den Bedarf an solchen Dingen hat man, wenn man unter Druck gerät.

Man benutzt diese Dinge, um aus einer Situation das Beste zu machen. Oder um eine Situation zu überstehen.

Wenn der eigene Wert bedroht ist, dann heuchelt man, dass man etwas sei, was man nicht ist.

Wenn der Andere mehr kann als ich, und ich mich plötzlich klein fühle ihm gegenüber, dann kommt der Neid.

Nur weil der Andere mehr kann als ich, entsteht kein Neid. Dann könnte auch Anerkennung entstehen. Oder es berührt mich gar nicht. Der Andere kann dies, ich kann das, die Menschen sind unterschiedlich.

Aber wenn mein Selbstwert bedroht ist, wenn ich plötzlich klein und unbedeutend dastehe, während jemand anders den Hero markiert und das möglichst noch auf einem Gebiet, wo eigentlich **ich** mich gerne als die Koryphäe inszeniert hätte – ja, dann geht es los.

Oder wenn jemand sich vordrängelt.

Oder wenn jemand mich so behandelt, als wäre ich nichts. Unwichtig. Nebensächlich. Bedeutungslos.

Dann, sagt Petrus, kann man beweisen, ob man wirklich die Erfahrung gemacht hat, dass Gott absolut und über alle Maßen gut ist.

Wenn ich mich nicht rächen muss, weil ich weiß, dass Gott sich darum kümmern wird. „Die Rache ist mein, spricht der Herr“.

Wenn ich meinen Wert nicht künstlich erhöhen muss, weil ich weiß, dass Gott mich so sehr wertachtet, dass ich dieses Niveau an Wertachtung mit meinen eigenen Bemühungen niemals erreichen würde.

Der Beweis, dass ich tatsächlich erlebt habe, wie gut Gott ist, besteht nach Petrus zum einen darin, dass ich gewisse Dinge nicht mehr nötig habe.

Weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass Gott mir wirklich Besseres zu bieten hat als alles, was ich mit eigenen Bemühungen erreichen könnte.

Der zweite Beweis hat etwas mit dem Nachwuchs zu tun, den William und Kate erwarten.

Wir wissen ja noch nicht, was es wird: Ein Junge, ein Mädchen, ein kleiner grüner Drache oder ein neuer Katalysator für den Rolls Royce.

Petrus geht aber davon aus, dass es ein Mädchen oder ein Junge wird, darum bringt er jetzt das Beispiel mit der Milch. Der kleine grüne Drache würde ja keine Milch wollen, sondern Zweitakter-Benzin oder Feuerwasser.

Also ein Baby. Und wenn man dem frischen Baby jetzt Brokkoli anbietet, wird es den Brokkoli nicht nehmen. Kleine Babys haben nämlich noch ihre natürlichen Instinkte und wissen: Brokkoli isst man nicht, Brokkoli ist giftig.

Und Babys **wollen** die Milch. Sie sind nicht unentschlossen. Milch ist nicht eine Option, die sie sich überlegen können, ach nein, heute nicht, vielleicht morgen.

Darum sagt Petrus in Vers 2, der Beweis wäre, dass man begierig ist nach der Milch. Wenn man tatsächlich die Erfahrung gemacht hat, dass Gott unbeschreibbar gut ist, dann will man mehr wissen von Gott, mehr Erfahrungen machen mit Gott.

Es gibt da ja auch ein deutsches Sprichwort: „Was Du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen. Denn wenn es Dir heute Spaß gemacht hat, kannst Du es morgen nochmal machen.“

Also der Beweis, dass man nicht nur **meint**, Gott sei gut, und nicht nur **glaubt**, Gott sei gut, sondern tatsächlich die Erfahrung gemacht hat, dass das so ist, der Beweis ist, dass man begierig ist auf mehr:

- Mehr Evangelium
- Mehr Bibel
- Mehr Beten
- Mehr Gott
- Mehr Heiliger Geist
- Mehr von diesen Erfahrungen

Allerdings legt Petrus Wert auf die Feststellung, dass es die unverfälschte Milch sein muss.

Nicht die andere.

Man hat ja, damit die Milch nicht so sehr nach Gott schmeckt, das Evangelium mit Kirschgeschmack und mit Vanillegeschmack angeboten, mit Bratwurstgeschmack und mit Schoko-Aroma.

Weil das Original eben so sehr nach Gott schmeckt. Man fand das ein bisschen herb. Und die Marktanalysen haben ergeben, dass die Leute das Evangelium und die Bibel und die Gemeinde eher akzeptieren würden, wenn man es in lieblichen Geschmacksrichtungen anbieten würde:

- Mehr Menschlichkeit und weniger Göttlichkeit,
- also mehr Humanismus und weniger Heiligung
- mehr Gerechtigkeit und weniger Gnade
- mehr Lobpreis und weniger Leiden
- mehr Niederschwelligkeit und nicht so hohe Ansprüche
- mehr Breite und weniger Tiefe

Aber Petrus meint, wer eine angepasste Form von Gott will, der beweist damit vor allem eins: Nämlich dass er Gott noch nie erlebt hat.

Denn wer geschmeckt hat, wie gütig Gott ist, der verlangt nach der unverfälschten Milch und nicht nach der mit den künstlichen Aromen.

Und ja, es stimmt: Die originale Milch schmeckt ein bisschen arg nach Gott. Das wird oft als störend empfunden. Aber es geht nun mal nichts über das Original.

Und noch eine Eigenschaft der Milch wird hier verlangt: vernünftig soll die Milch sein.

Also sie sollte hartem Nachdenken standhalten können.

Wenn das ganze Evangelium bei logischer Betrachtung auseinanderfällt – aber wenn man nicht so genau hinschaut, dann ist es so schön und so tröstlich und es wärmt so – also wenn die Botschaft einer gescheiterten Analyse nicht standhält, dann hilft sie uns auch nicht weiter.

Dann ist sie vielleicht zwischendurch mal ein Trostpflasterchen, aber sie bringt uns nicht Gott, und sie bringt uns nicht weiter.

Das soll sie nämlich, die Milch: Uns weiterbringen.

Steht da: „damit Ihr durch sie wachset zur Rettung“.

ja ja, ich weiß schon: Wer einmal Christ ist, braucht doch nicht mehr gerettet zu werden.

Nur dumm, dass die 5 dummen Fräuleins nicht reinkamen und derjenige im ewigen Feuer landete, der aus den göttlichen Gaben keinen Profit erwirtschaftete. Der Feigenbaum wurde verurteilt, so schön grün er auch war, und diese Leute, die in Jesu Namen Dämonen ausgetrieben, geweissagt und viele Wunderwerke getan haben, die hat Jesus am Ende gar nicht gekannt.

Die Selbstlosigkeit Gottes ist ein Gerücht. Mehr nicht.

Wenn Gott Menschen beruft, dann will er etwas davon haben.

Die Menschen halten sich gerne für sehr wichtig und denken, das ganze Reich Gottes und all der Segen sei nur wegen ihnen da. Aber das ist ein schwerer Irrtum. Das Ganze ist wegen

Gott da.

Aber weil Gott eben so durch und durch gut ist, darum werden die Menschen, die Gott tatsächlich dienen, so unglaublich gesegnet.

Und darum wäre es wichtig, die ebenso unverfälschte wie vernünftige Milch zu trinken, und zwar nicht zu sparsam, damit man Gott näher kommt und besser tun kann, was er will.

Weiterentwicklung ist das Thema.

Und zusammengefasst sagt Petrus hier:

Ihr könnt beweisen, dass Ihr tatsächlich Erfahrungen mit Gott gemacht habt, indem Ihr das eine lasst, weil Ihr es nicht mehr nötig habt, und indem ihr das Andere macht, einfach nur, weil Ihr es wollt.